

In dieser Ausgabe:

- 1 **Kurzportrait der dezentralen Frauenbeauftragten der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I**
Dr. Barbara Lange
Institut für Biologie
- 2 **Humboldt führt – Umfrage zum Führungsverhalten im zentralen Verwaltungsbereich**
Dr. Marianne Kriszjo
- 3 **HU wird künftig Daten zu Studierenden mit Kindern erheben**
- 5th European Conference on Gender Equality in Higher Education**
- Personalveränderungen im Team der zentralen Frauenbeauftragten**
- 4 **Ankündigung Frauenvollversammlung 10.3.2007**

IMPRESSUM:

Büro der Frauenbeauftragten
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Raum 3107

Telefon: (030) 2093-2840
Fax: (030) 2093-2840

frauenbeauftragte@uv.hu-berlin.de
Website: www2.hu-berlin.de/frb

Layout/Bearbeitung:

Ilona Domke
Kontakt: ilona.domke@uv.hu-berlin.de

**Kurzportrait
der dezentralen Frauenbeauftragten
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I**

Frauenförderung am
Institut für Biologie

Seit Mitte der Neunziger Jahre bin ich Frauenbeauftragte am Institut für Biologie und seitdem einbezogen in das Bemühen um Gleichstellung der Geschlechter. Die Biologie weist unter den naturwissenschaftlichen Fächern einen hohen Frauenanteil bei den Studierenden auf - das ist eine erfreuliche Ausgangsposition.

Zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen promovieren, zum Teil durch Kinder unter erhöhter Belastung. Nur wenige Frauen streben ein Habilitationsverfahren an bzw. bringen es erfolgreich zum Ende. Der „Einbruch“ kommt beim wissenschaftlichen Mittelbau und den Professuren. Im wissenschaftlichen Mittelbau finden sich 17 % Frauen auf Dauer-, 43 % auf Qualifikationsstellen. Bei mehr als 20 Professuren hatte die Biologie nach der Wende bis zum Jahre 2005 nur eine einzige Frau. Derzeit hat sich die Situation ein wenig entspannt: Je eine C3- und C4-Professur sind mit einer Frau besetzt, zwei Juniorprofessorinnen runden das Bild ab. Aber noch ist viel zu tun, bevor in Zukunft vielleicht einmal von „Gleichstellung“ in den höheren Beschäftigungskategorien gesprochen werden kann.

In den vergangenen 12 Jahren wurde mit verschiedenen Strategien versucht diesem Ziel nahe zu kommen. Mitte der Neunziger

erstellte *Frauenförderpläne* wiesen die Diskrepanz von Frauenanteilen zwischen den verschiedenen Beschäftigungskategorien aus und enthielten die Forderung, den Frauenanteil einer bestimmten Qualifikationsstufe dem aktuellen Frauenanteil der darunterliegenden Qualifikationsstufe anzugleichen. Nach dem altbekannten Sprichwort war Papier geduldig und ein Erfolg in Richtung Gleichstellung von Frauen nicht zu erkennen.

Nach 1999 wurde auf das *Finanzielle Anreizsystem zur Frauenförderung* gesetzt. Dieses System sollte durch Sperre einer anhand des aktuellen Frauenanteils zu berechnenden und ausschließlich für die Frauenförderung einzusetzenden Summe aus bestimmten Titeln des Jahreshaushalts der Institute einen Anreiz zur Beseitigung des Ungleichgewichts zwischen Männern und Frauen schaffen. Je geringer der Frauenanteil, umso höher war die gesperrte Summe. Seit 2002 werden in allen Instituten einheitlich 5% aller Sachmittel, die der leistungsbezogenen Verteilung unterliegen, für die Frauenförderung reserviert.

Im Institut für Biologie wurden die Mittel aus dem finanziellen Anreizsystem vorrangig für die anteilige Finanzierung von Kongressbesuchen



Frau Barbara Lange ist langjährige Frauenbeauftragte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I, Institut für Biologie

Kontakt
Telefon: (0)30 2093 8650
Fax: (0)30 2093 7841
E-Mail: b.lange@rz.hu-berlin.de

oder Forschungsaufenthalten von Doktorandinnen und Habilitandinnen verwendet, in Einzelfällen für Sachmittel (bei Frauen auf Stellen aus Frauenförderprogrammen ohne weitere finanzielle Ausstattung). Das Programm erfreute sich großer Beliebtheit, es ermöglichte Nachwuchswissenschaftlerinnen die Teilnahme an für sie wichtigen Tagungen, führte jedoch nicht zu einer Veränderung des Geschlechterverhältnisses.

Ende der Neunziger Jahre war die Zeit reif für eine neue Strategie: Es wurde über *Zielvereinbarungen* als Instrument der Gleichstellungspolitik diskutiert. Danach sollten an den Berliner Hochschulen die einzelnen Institute mit der Uni-

versitätsleitung Zielvereinbarungen zur Frauenförderung abschließen. Vorgesehen war in regelmäßigen Abständen die für die einzelnen Beschäftigungskategorien anzustrebenden Frauenquoten festzulegen. In dieser Zeit waren in den Frauenbeauftragtenversammlungen die angestrebten Zielvereinbarungen ständiges Thema, und alle warteten gespannt auf deren Umsetzung. Ein erster Vorschlag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I wurde im Jahr 2000 erarbeitet. Doch in den Folgejahren geschah zunächst nichts. Die Zielvereinbarungen lagen auf Eis, verschleppt unter anderem durch Neuwahlen der Universitätsleitung. Im Herbst 2003 kam es endlich zum Abschluss einer Zielvereinbarung zwischen dem Institut für Biologie und der Leitung der HU.

Der Vertrag enthielt vordergründig Vereinbarungen über die Forschung, am Ende zwei Abschnitte über die Frauenförderung. Allerdings war von der ursprünglich erarbeiteten Konzeption nichts mehr zu finden. Es wurde zwar gefordert die Anzahl an Professorinnen (C3/C4 bzw. W2/W3) um mindestens eine zu erhöhen, was in der Folgezeit geschehen ist, doch von einer Erhöhung der Frauenquote in den übrigen Beschäftigungskategorien war nicht die

Rede. Es ging nicht mehr um Stellenbesetzungen durch Frauen – auf meine Nachfrage hin schien dieser Gedanke offenbar abwegig zu sein. Statt dessen war beabsichtigt Postdoktorandinnen zu fördern. Als Zielgruppe gelten Postdoktorandinnen mit sehr gutem Promotionsabschluss und begutachteten Veröffentlichungen in angesehenen internationalen Fachzeitschriften. Sie können auf Antrag ein maximal sechsmonatiges Stipendium in Höhe von 1000 EURO pro Monat im Sinne einer Zwischenfinanzierung erhalten und sollen während des Förderungszeitraumes eine weiterqualifizierende Beschäftigung anstreben. Dafür stehen pro Jahr 12.000 EURO bereit, ausreichend für zwei Stipendien.

In diesem Jahr wurden diese Stipendien zum vierten Mal ausgeschrieben. In den Jahren 2004 und 2005 fand sich nur je eine geeignete Kandidatin. Die Zielvereinbarungen wurden folglich dahingehend verändert, dass bei schwacher Bewerberinnenlage die übrigen Gelder für Projekte von Frauen verwendet werden dürfen, zum Beispiel anteilig zur Finanzierung von Forschungsaufenthalten an Einrichtungen des In- und Auslandes oder für die Organisation von Workshops. 2006 wurden Stipendien an zwei Postdokto-

randinnen vergeben (Dauer: 5 / 6 Monate), ebenso 2007 (Dauer: 3 / 6 Monate). Kürzlich erhielt ich den Anruf einer jungen Wissenschaftlerin, die unsere diesjährige Ausschreibung als „zynisch“ einstuft und damit nicht nur ihre sondern auch die Meinung von Kolleginnen kundtat. Verlangt werden ein Promotionsabschluss mit überdurchschnittlichem Ergebnis, begutachtete Veröffentlichungen in angesehenen internationalen Fachzeitschriften – und dafür erhält die Kandidatin 1000 EURO pro Monat! Zugegeben, dieses gering bemessene Stipendium ist kaum erstrebenswert für eine Postdoktorandin mit den geforderten Leistungen. Diese Zielgruppe findet in der Regel andere Lösungen.

Dem fernen Ziel der Gleichstellung ist auf diese Weise kaum näher zu kommen. Aus meinen Erfahrungen heraus ließe sich Gleichstellung am ehesten erreichen, wenn bestimmte Stellen speziell für Frauen ausgeschrieben (Beispiel: Harnack-Professur) und auf diese Weise Schritt für Schritt die Frauenquote an Einrichtungen mit geringem Frauenanteil erhöht würden, so wie zur Zeit der Jahrtausendwende die neue Idee „Zielvereinbarungen“ uns Frauenbeauftragten nahe gebracht worden war.

Dr. Barbara Lange

Humboldt führt – Umfrage zum Führungsverhalten im zentralen Verwaltungsbereich

Seit nunmehr vier Jahren haben die Frauenbeauftragten der Humboldt-Universität sich dafür eingesetzt, dass im Verwaltungsbereich eine Umfrage zum Arbeitsklima durchgeführt wird.

Ursprünglicher Anlass dazu war die Diskussion über den vorletzten Bericht der Frauenbeauftragten im Dezember 2002 im Akademischen Senat, im dem u. a. auf verbreitete Unzufriedenheit bei vielen Mitarbeiterinnen in Technik und Verwaltung hingewiesen worden war. Damals war die Frage gestellt worden, ob das wirklich so sei und ob wir nicht mit unserer Darstellung übertrieben hätten. Später hieß es dann, es sei zur Zeit nicht der richtige Zeitpunkt für eine solche Erhebung, als drastische Haushaltskürzungen in der Strukturplanung für 2009 umgesetzt werden mussten und zugleich die Gehälter der Beschäftigten im Anwendungstarifvertrag abgesenkt wurden.

Nach der Neuwahl der Universitätsleitung und erneuten Initiativen der Frauenbeauftragten für eine solche Befragung wurden wir gebeten, mit Fachleuten aus der Universität Kontakt aufzunehmen. Dies geschah, es wurden Gespräche mit VertreterInnen aus Soziologie, Betriebswirtschaftslehre sowie dem An-Institut der HU für Arbeits- und Organisationspsychologie ARTOP geführt. Nach dieser Phase unterstützte auch der Leiter des Präsidialamtes, Dr. Stuchtey, ein solches Projekt, und die Planungen wurden in Kooperation mit ARTOP weiter vorangetrieben. Dabei erfolgte eine thematische Fokussierung der Fragestellung: Die Umfrage sollte sich nun nicht mehr auf alle Dimensionen von Arbeitszufriedenheit beziehen, sondern auf solche Aspekte konzentrieren, bei denen aus den Ergebnissen auch Konsequenzen gezogen werden können. Im Unterschied zum Beginn der Diskussion vor mehreren Jahren

wurde inzwischen nicht mehr bezweifelt, dass es in vieler Hinsicht große Unzufriedenheit unter den Beschäftigten gibt, eine reine Dokumentation dieser Situation ohne das Aufzeigen von Möglichkeiten positiver Konsequenzen wurde dagegen nicht für hilfreich gehalten. Aus diesem Grund wurde nun entschieden eine inhaltliche Schwerpunktsetzung der Befragung auf die Dimension Führungsverhalten vorzunehmen. Da es bei Führungskräften in der Verwaltung grundsätzlich einfacher für die Hochschulleitung bzw. die Personalabteilung ist, bei Rückmeldungen über Unzufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Wahrnehmung der Funktion einer Führungskraft Folgerungen daraus zu ziehen (z. B. Vereinbarungen über den Besuch von Führungsseminaren oder individuelles Coaching), um hier positive Veränderungen einzuleiten, wurde beschlossen, die gegenwärtige

Umfrage nur im Bereich der Zentralverwaltung und der zentralen Einrichtungen durchzuführen. Mit der Durchführung der Umfrage wurde ARTOP beauftragt.

Aufgrund des anderen Dienstverhältnisses und des traditionellen Verständnisses der Freiheit von Forschung und Lehre ist es für die Hochschulleitung oder auch für Fakultäts- und Institutsleitungen wesentlich schwieriger, Professoren und Professorinnen verbindlich zu einer Reflektion desjenigen Teils ihrer beruflichen Tätigkeit zu veranlassen, der mit Führungsaufgaben gegenüber Untergebenen verbunden ist. Dennoch sollte es mittelfristig in das Selbstverständnis der Universität aufgenommen werden, dass professionelles Führungsverhalten auch bei Professorinnen und Professorinnen zum Qualitätsanspruch unserer Universität gehört. Um das Problembewusstsein hierzu zu verstärken werden sich die Frauenbeauftragten dafür einsetzen, dass es auf der Basis der Erfahrungen mit den Ergebnissen der gegenwärtigen Erhebung zu einem späteren Zeitpunkt eine entsprechend modifizierte Erhebung auch in den Verwaltungsbereichen der Fakultäten und Instituten geben wird.

Die Befragung wurde in der Zeit vom 7. – 21. Dezember 2007 durchgeführt. Der Rücklauf betrug trotz dieses relativ knappen Zeitraums insgesamt 40 %, mit sehr großen Unterschieden zwischen den einzelnen Abteilungen und Zentraleinrichtungen. Die Auswertung läuft zur Zeit.

Marianne Kriszio

HU wird künftig Daten zu Studierenden mit Kindern erheben

Auf Anregung der Referentin für Studierende mit Kind(ern) im RefRat der HU, Jenny Kurtz, und Manuela Pelz, stellv. zentrale Frauenbeauftragte werden künftig an der HU die Daten zu Kindern von Studierenden regelmäßig erhoben. Zunächst war eine eigene Befragung von Referat Studieren mit Kind(ern) geplant. Im Zuge der Diskussionen in der Kommission für Lehre und Studium des Akademischen Senats über mehr Unterstützung für Studierende mit Kindern und Berücksichtigung ihrer besonderen Bedingungen bei der Gestaltung von Studien- und Prüfungsleistungen wuchs aber auch bei der Studienabteilung das Interesse daran, Daten über die Zahl der Kinder von Studierenden zur Verfügung zu haben. Nach Absprache mit dem Datenschutzbeauftragten der HU, Herrn Kuhring, wurde deshalb vereinbart, dass bereits im Zuge der Versendung der Rückmeldeunterlagen zum Sommersemester 2008 eine Befragung zu Existenz, Anzahl und Alter der Kinder von Studierenden unserer Universität erfolgt. Damit in späteren Semestern nur Veränderungen erfragt werden müssen, wird nicht das Alter, sondern das Geburtsjahr der Kinder erhoben.

5th European Conference on Gender Equality in Higher Education

Vom 28.- 31. August 2007 fand auf Initiative von Dr. Marianne Kriszio die 5. Europäische Konferenz zu Gleichstellung im Hochschulbereich an der Humboldt-Universität statt. Sie wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell unterstützt, vom Büro der Frauenbeauftragten in Kooperation mit einer überregionalen Vorbereitungsgruppe organisiert und hatte 340 TeilnehmerInnen. In der Oktoberausgabe von „Humboldt“ wurde bereits darüber berichtet. Die Empfehlungen, die sich aus den Beiträgen der Konferenz ergeben, werden im März in einer Broschüre zusammengefasst und publiziert.

Dr. Marianne Kriszio

Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig. Damit die Universität die Belange von Studierenden mit Kindern berücksichtigen kann, wäre es aber hilfreich, wenn möglichst viele studentische Eltern sich als solche zu erkennen geben.

Personalveränderungen im Team der FrB

Dr. Angelika Keune, langjährige Stellvertreterin der zentralen Frauenbeauftragten seit 1994 mit dem Arbeitsschwerpunkt Frauen in Technik und Verwaltung wird mit Auslaufen der Wahlperiode Ende Januar 2008 ihre Tätigkeit beenden. Wir möchten



uns für ihre engagierte und kontinuierliche Mitwirkung im Team der Frauenbeauftragten ganz herzlich bedanken. Auf der Frauenvollversammlung am 10.3.2008 werden wir Frau Keune offiziell verabschieden.

Ebenfalls wird uns Manuela Pelz, stellv. Frauenbeauftragte mit Arbeitsschwerpunkt Studierende nach zweijähriger Tätigkeit verlassen und ihr Studium in Südafrika fortsetzen. Auch ihr möchten wir recht herzlich für ihr Engagement in diesen zwei Jahren danken.



Des Weiteren müssen wir auch unsere studentische Hilfskraft Sandra Jaspas verabschieden, da sie zur Zeit ihr Studium an der HU abschließt. Sie hat seit Mai 2005 sehr engagiert bei uns im Team mitgearbeitet. Wir wünschen ihr weiterhin viel Erfolg auf ihrem beruflichen und privaten Weg und bedanken uns für ihre tatkräftige Unterstützung.



++++Ankündigung Frauenvollversammlung 10.3.2008+ +++

Frauenvollversammlung

Montag, 10. März 2008

**10—12 Uhr
Senatssaal**

Bericht der zentralen Frauenbeauftragten

**Lesung von Hazel Rosenstrauch
Titel: Wilhelm und Caroline von Humboldt
Sie war sein "Du"**

Anschließend Buffet